

ch wild N F O

Herausgeber

WILDTIER

SCHWEIZ

INFORMATIONSBLATT

**karch - die
Koordinationsstelle
für Amphibien- und
Reptilienschutz in
der Schweiz**

Die Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz (karch) wurde 1979 gegründet. Die Anfänge waren bescheiden, und die karch ein reiner 1-Mann-Betrieb: Kurt Grossenbacher leitete die Geschicke dieser Institution lange Zeit mit 10 Wochenstunden neben seiner Anstellung als Herpetologe am Naturhistorischen Museum der Burgergemeinde Bern, und nicht zuletzt diesem Umstand war es auch zu verdanken, dass die karch bis 2006 Räumlichkeiten am Berner Naturhistorischen Museum im Gastrecht nutzen durfte.

Erst 1984 resp. 1985 konnten mit Silvia Zumbach und Ueli Hofer zwei Mitarbeiter die karch ergänzen, und 1993 wurde mit der Anstellung von Jean-Claude Monney die Antenne Romande der karch ins Leben gerufen. Heute teilen sich neun Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter rund 320 Stellenprozente, und weil die Platzverhältnisse in Bern mit dem stetigen Wachstum der karch zu eng wurden, zog sie 2006 zusammen mit dem Centre Suisse de Cartographie de la Faune (CSCF) in gemeinsame, grössere Büroräumlichkeiten in der Innenstadt von Neuchâtel.

Silvia Zumbach leitet die karch seit 1991 und ist zusammen mit Benedikt Schmidt für den Fachbereich Amphibien zuständig. Den Fachbereich Reptilien teilen sich Jean-Claude Monney und Andreas Meyer. Thierry Bohnenstengel und Karin Mosimann sind für EDV- und Datenbankbelange zuständig, während Emanuela Leonetti, Devi Oedipe und Rita Tesch für die administrativen Arbeiten verantwortlich sind. In vielen Kantonen der Schweiz sind zusätzlich Regionalvertretungen für die karch tätig. Das sind Amphibien- und Reptilienfachleute, die sich mit den lokalen Gegebenheiten gut auskennen und so wichtige Ansprechpartner für Fragen des Amphibien- und Reptilienschutzes in der Region sind. Ergänzt wird das Team durch die Beratungsstelle der Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung. Diese umfasst rund 100 Stellenprozente, verteilt auf drei Mitarbeiter: Adrian Borgula, Jan Ryser und Jérôme Pellet. Finanziert wird die karch heute hauptsächlich durch das BAFU und einen grossen Teil der Schweizer Kantone.

Das Hauptziel der karch ist es, die einheimischen Amphibien- und Reptilienarten und ihre Lebensräume zu erhalten und zu fördern. Die Wege, um dieses Ziel zu erreichen, sind vielfältig. Die karch initiiert



IMPRESSUM

Redaktion und Vertrieb
WILDTIER SCHWEIZ

Thomas Pachlatko, Beatrice Luginbühl
Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich
Tel: 044 635 61 31, Fax: 044 635 68 19
E-Mail: wild@wild.uzh.ch
www.wildtier.ch

erscheint 6 mal jährlich
19. Jahrgang

Auflage
1100 deutsch + 300 französisch

Druck
Studentendruckerei, Universität Zürich

Finanzielle Unterstützung
BAFU, Sektion Jagd, Wildtiere & Waldbiodiv.
Zürcher Tierschutz
WILDTIER SCHWEIZ
Akademie der Naturwissenschaften
Schweiz (scnat)
Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie (SGW)

Offizielles Informationsorgan der SGW

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck mit vollständiger
Quellenangabe gestattet.

Verbreitungskarten und Beobachtungen

Eine zentrale Aufgabe der karch ist das Sammeln und Verwalten von Verbreitungsdaten aller einheimischen Amphibien- und Reptilienarten. Die entsprechende Datenbank umfasst heute rund 120'000 Amphibien- und 80'000 Reptilienbeobachtungen und steht für wissenschaftliche und naturschützerische Zwecke zur Verfügung. Die Daten stammen zum einen Teil aus kantonalen Inventaren oder anderen Projekten, die mit Datenerhebungen im Feld verbunden waren. Zum anderen Teil setzt sich die Datenbank aber auch aus Beobachtungen zusammen, die von engagierten Amphibien- und Reptilieninteressierten in der Freizeit gemacht und der karch gemeldet worden sind. Die karch weiss diese wertvollen Meldungen sehr zu schätzen!

Melden auch Sie ihre Amphibien- und Reptilienbeobachtungen, und leisten Sie so einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis und zum Schutz der einheimischen Lurche und Kriechtiere: Möglich ist das über das Online-Formular auf www.karch.ch; aber selbstverständlich nimmt die karch alle Beobachtungsmeldungen auch handschriftlich, via E-Mail oder telefonisch entgegen. Gerne bestimmen die Fachleute der karch für Sie auch Amphibien- und Reptilienarten ab Bild. Anfragen unter der E-Mail-Adresse info@karch.ch.

Neues Werk über die einheimischen Amphibien und Reptilien

Meyer, A / Zumbach, S / Schmidt, B / Monney, J-C, 2009, Auf Schlangenspuren und Krötenpfaden - Amphibien und Reptilien der Schweiz, 336 Seiten, ISBN: 978-3-258-07350-7, CHF: 69.00 / EUR: 45.00 (D). Das Buch ist bei der karch erhältlich: www.karch.ch/karch/d/nav/lit.php

und unterstützt beispielsweise naturschutzrelevante Forschungsprojekte in Zusammenarbeit mit den Hochschulen, sie ist Ansprechpartnerin und herpetologisches Kompetenzzentrum für die Kantone und den Bund im Rahmen von unterschiedlichsten Natur- und Artenschutzprojekten, sie ist aber auch Auskunfts- und Dokumentationsstelle für viele nationale, kantonale und kommunale Ämter, für Naturschutzorganisationen, Unternehmen aller Art und für Privatpersonen. Das Spektrum der Dienstleistungen reicht von einfachen telefonischen Auskünften über den Versand von Informationsmaterial bis hin zu komplexen Stellungnahmen und Beratungen.

Amphibien und vor allem Reptilien kämpfen nach wie vor mit Akzeptanzproblemen in der Bevölkerung. Die Öffentlichkeitsarbeit ist deshalb ein weiterer wichtiger Punkt im Pflichtenheft der karch. Merkblätter zu den einzelnen Amphibien- und Reptilienarten der Schweiz sind bei der karch genauso erhältlich wie eine Vielzahl weiterer Publikationen rund um die heimische Herpetofauna. Als Beispiele erwähnt seien die Broschüren «Amphibien und Verkehr», «Amphibien in Abwassersystemen», «Weiherbau» oder «Lebensräume für Reptilien». Das Merkblatt «Schlangen – was tun?» wurde zusammen mit dem Toxikologischen Informationszentrum erarbeitet und gehört zu den Bestsellern unter den Merkblättern. Dank dem Sponsoring verschiedener Institutionen kann es kostenlos abgegeben werden.

Während noch vor wenigen Jahren der Versand von Informationsmaterial einen wesentlichen Teil der Sekretariatsarbeiten ausmachte, findet heute der Informationsfluss vorwiegend über die Website der karch statt. Der Internetauftritt wurde vor diesem Hintergrund stetig ausgebaut, und 2010 soll mit der grundlegenden Umstrukturierung der Website noch mehr Information online verfügbar sein. Ein Besuch lohnt sich bestimmt!

Um den Kreis der Feldherpetologinnen und -herpetologen in der Schweiz aktiv zu halten und zu vergrössern, organisiert die karch jährlich ein eintägiges Kolloquium, zu dem alle Amphibien- und Reptilieninteressierten herzlich eingeladen sind. Während die Tagung in den vergangenen Jahren alternierend in Bern oder Fribourg stattgefunden hat, wird sie am 4. Dezember 2010 erstmals an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz PHZ in Goldau durchgeführt, welche auch für Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Nordost- und Ostschweiz sowie aus dem Tessin einfach zu erreichen ist. In der Regel besuchen rund 90 Personen den Anlass, der nicht nur eine interessante Palette von Referaten aus Wissenschaft, Natur- und Artenschutz bietet, sondern auch die Möglichkeit des Dialogs und Erfahrungsaustauschs unter Gleichgesinnten. Wer neu in die Feldherpetologie einsteigen möchte, besucht vielleicht einen der Einführungskurse in die Biologie von Amphibien und Reptilien, die von der karch angeboten werden. Willkommen sind alle Amphibien- und Reptilieninteressierten auch auf der jährlichen Exkursion der karch, die heuer am 3. Juli 2010 im Wallis stattfinden wird. Mehr über das Kurs- und Exkursionsangebot der karch erfahren Sie auf www.karch.ch.

Andreas Meyer

SGW Jahresbericht 2009

Die Lysser Wildtiertage, gemeinsam organisiert von der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie (SGW-SSBF) und dem Bundesamt für Umwelt (BAFU), haben sich zum wichtigsten jährlichen Meeting für Fachleute aus der Wildtierbiologie in der Schweiz entwickelt. Für die SGW waren sie auch im Jahr 2009 einmal mehr der Höhepunkt der Vereinsaktivitäten (CH-WILDINFO 4/2009: www.wildtier.ch/winfo). Das Thema lautete diesmal: «Wie viel Mensch ertragen wild lebende Tiere? Theorien und Fakten zum Thema ‚Störung‘!». Die Rekord-Besucherzahl von über 130 des Jahres 2008 wurde diesmal zwar nicht ganz erreicht. Der Saal des Bildungszentrums Wald in Lyss wurde aber von den rund 120 Teilnehmenden trotzdem fast vollständig besetzt. Wie schon letztes Jahr darf ich an dieser Stelle wieder betonen, dass für eine solche Tagung die Atmosphäre im Bildungszentrum Wald hervorragend ist und wohl kaum übertroffen werden kann. Ich freue mich persönlich bereits auf die 5. Lysser Wildtiertage 2010.

Die SGW-Weiterbildungskurse sind ein weiterer regelmässiger Schwerpunkt der Vereinsaktivitäten. Die Kurse «Bestimmen von Säugetieren» des Jahres 2008, angeboten in Chur auf deutsch und in Sion auf französisch, waren derart gefragt, dass beschlossen wurde, sie mit ähnlichem Inhalt und in ähnlicher Form zu wiederholen. Am 7. März 2009 organisierte erneut das Bündner Naturmuseum in Chur den Kurs auf deutsch. Derjenige in französischer Sprache wurde verschoben und wird am 13. März 2010 wiederum vom Walliser Naturmuseum in Sion angeboten (Information dazu auf der Internetseite der SGW-SSBF: www.sgw-ssbf.ch). Zusätzlich fand am 3. Oktober 2009 in Lodano im Tessin unter dem Titel «Corso di determinazione dei Mammiferi della Svizzera» ein entsprechender Kurs in italienischer Sprache statt. Das Centro Natura Vallemaggia und das Naturhistorische Museum Lugano leisteten dabei die wesentliche organisatorische Arbeit.

Am 8. und 9. Mai gab es in Chur unter der Regie des Bündner Naturmuseums, des Bündner Amtes für Jagd und Fischerei und des Schweizerischen Nationalparks eine zweitägige Weiterbildung zum Thema «Die Gämse - häufigste Huftierart der Alpen». Rund 80 Interessierte erwartete ein interessantes Programm mit Vorträgen und Übungsmöglichkeiten rund um Biologie, Verbreitung und Bejagung der Gämse in den Alpen.

Im Februar 2009 wurde der langersehnte «Bestimmungsschlüssel Säugetiere der Schweiz» gedruckt und sein Erscheinen am 6. März mit einer kleinen Vernissage in den Räumen des Centre Suisse de la Cartographie de la Faune (CSCF) in Neuchâtel gefeiert. Bis zur Jahresversammlung im August waren von den 2'000 deutschen Exemplaren 571, von den 1'000 französischen sogar deren 624 verkauft.

Ein Schwerpunkt der Aktivitäten der SGW-SSBF wird in den nächsten Jahren der geplante Lehrgang in Säugetierbiologie sein. Eine Vorstands-interne Arbeitsgruppe, bestehend aus Roland Graf, Otto Holzgang

Aus dem Vorstand

Die letzte Vorstandssitzung fand am 4. Dezember 2009 in Bern statt. Es wurden unter anderem folgende Themen behandelt:

■ Lehrgang Säugetierbiologie:

Die Modalitäten des geplanten Ausbildungskurses Säugetierbiologie wurden besprochen. Es ist administrativ nicht möglich, den Kurs als Modul eines Hochschulstudiums anbieten zu können. Deshalb wird das Angebot der ZHAW Wädenswil, den Kurs unter ihrer Leitung durchzuführen, begrüsst. Die Arbeitsgruppe um Otto Holzgang, Roland Graf und Claude Fischer bleibt am Ball, die Inhalte und Formalitäten des Lehrgangs zu definieren.

■ 5. Lysser Wildtiertage:

Das folgende Thema wurde für die nächsten Lysser Wildtiertage vom 20./21. August 2010 ausgewählt: «Modelle in der Wildtierbiologie und ihre Relevanz für die Praxis» (Arbeitstitel: «Die SGW sucht das Topmodel»). Eine Arbeitsgruppe ist daran, ein entsprechendes Programm zusammenzustellen. Sobald dieses steht, wird es auf der Webseite der SGW veröffentlicht.

Die nächste Vorstandssitzung findet am 4. März 2010 statt.

alle Korrespondenz an die
Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie ist zu richten an:

SGW
c/o WILDTIER SCHWEIZ
Strickhofstrasse 39
8057 Zürich
Fax: 044 635 68 19
E-Mail: wild@wild.uzh.ch

Beiträge an Kongressbesuche

Die SGW unterstützt in Zusammenarbeit mit der SCNAT (Akademie für Naturwissenschaften Schweiz) die aktive Teilnahme an internationalen Kongressen (Poster oder Vortrag) von Nachwuchsforscherinnen und -forschern aus ihren Reihen mit einem finanziellen Beitrag. Anträge von Mitgliedern der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie für das laufende Jahr müssen bis Ende April 2010 an die SGW-Geschäftsstelle eingereicht werden. Der zur Verfügung stehende Betrag von 2'000 Franken wird entsprechend den in den Anträgen ausgewiesenen Aufwendungen verteilt.

*Sempach, 1. Februar 2010
Pierre Mollet, Präsident SGW / SSBF*

und Claude Fischer, beschäftigte sich mit der inhaltlichen Planung des Lehrgangs und mit den Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Universitäten und Fachhochschulen. Ziel dieses Projekts ist es, den sich längerfristig abzeichnenden Mangel an Fachleuten in Säugetierbiologie in der Schweiz wirksam zu bekämpfen.

Der Vorstand hat sich im Berichtsjahr 2009 zu vier Sitzungen getroffen. Er beschäftigte sich dabei unter anderem mit der Besetzung einer Vakanz im Vorstand der SGW-SSBF, mit der Organisation der vierten Lysser Wildtiertage sowie erneut mit der Planung für den grossen Weiterbildungs-Lehrgang über Artenkenntnis in Säugetierbiologie.

Die Vorstandsmitglieder der SGW engagierten sich in Vorständen, Stiftungsräten und Kommissionen anderer Gesellschaften und Institutionen wie dem Schweizerischen Forstverein, der Schweizerischen Vogelwarte, des Bundesamtes für Umwelt BAFU, der Arbeitsgemeinschaft für den Wald, der International Union of Game Biologists IUGB und der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften SCNAT.

Per August 2009 hatte die SGW-SSBF 380 Mitglieder, nochmals einige mehr als zu Beginn des Kalenderjahres. Der Vorstand hofft natürlich, dass dieser erfreuliche Populationstrend auch in Zukunft anhalten wird. An der Jahresversammlung 2009 in Lyss war eine Vakanz im Vorstand zu besetzen. Von der Versammlung einstimmig gewählt wurde Dr. Claude Fischer von der Haute École du paysage, d'ingénierie et d'architecture de Genève. Ich freue mich sehr, dass mit Claude Fischer die französische Schweiz im Vorstand der SGW-SSBF wieder stärker vertreten ist.

Bei allen Kolleginnen und Kollegen des Vorstand, bei allen Mitgliedern der SGW, allen Kursorganisatoren und allen anderen Partnern und zielverwandten Organisationen bedanke ich mich herzlich für das Vertrauen und die gute Zusammenarbeit im vergangenen Jahr.

SGW-Kurs Bestimmung Schweizer Säugetiere

Da die ersten Kurse zur Bestimmung der einheimischen Säugetiere regelrecht überrannt wurden, wird nun nochmals in Sion ein französischsprachiger Kurs abgehalten. Ziel des Kurses ist das Erlernen und das Üben verschiedener Bestimmungstechniken. Anhand der Morphologie, der Schädel, der Spuren und des Kotes wird gezeigt, wie die einzelnen Arten zu unterscheiden sind. Als Grundlage dient der Bestimmungsschlüssel «Säugetiere der Schweiz», der in der Reihe Fauna Helvetica in Zusammenarbeit der SGW mit dem Centre Carthographie de la Faune CSCF in Neuenburg entstanden ist.

Der Kurs findet am 13. März 2010 im Naturmuseum in Sion statt. SGW-Mitglieder bezahlen Fr. 60.-, Studenten Fr. 50.- und Nichtmitglieder Fr. 100.-. Anmeldungen an: Naturmuseum Sion, Av. de la gare 42, 1950 Sion, 027 606 47 30, E-Mail: MCHN@admin.vs.ch.

Das Hauptverbreitungsgebiet des Gänsesägers *Mergus merganser* in Europa erstreckt sich von Norwegen bis nach Russland. Daneben existieren Brutpopulationen in Island, Grossbritannien, im Balkan und im Alpenraum. Die Brutpopulation des Gänsesägers im Alpenraum wurde 1998 auf 1000-1400 Brutpaare (BP) geschätzt. Sie konzentriert sich auf die Schweiz (620-870 BP inkl. französischer Teil des Genfersees), Bayern (250-290 BP) und das angrenzende Oberösterreich (140-200 BP). Die publizierten Erstdnachweise lassen eine Besiedlung der Seen in der Westschweiz ab ca. 1850, in Bayern ab ca. 1880 erkennen. Der Gänsesäger hat sein Brutgebiet in den letzten Jahrzehnten ausgedehnt und der Brutbestand ist angestiegen. In den letzten Jahren wurden vermehrt auch Bruten auf der Alpensüdseite beobachtet, so in Kärnten ab 1983 und in Norditalien ab 1996.

Im Winter kommen zu den Brutvögeln Wintergäste aus Nordeuropa hinzu. Dies ist durch Ringfunde belegt. Ringfunde und Beobachtungen deuten auch darauf hin, dass die Weibchen das ganze Jahr im Alpenraum bleiben und hier auch ihre Schwinge mausern. Zählungen zeigen, dass die Männchen ab Ende Mai den Alpenraum verlassen. Ob sie wie die Männchen aus Nordeuropa und Grossbritannien einen Mauserzug nach Nordskandinavien durchführen, bleibt zu vermuten. Genetische Untersuchungen zeigten eine klare Isolation der isländischen Population. Innerhalb der Proben aus Nordeuropa ergaben sich keine Unterschiede. Zwischen den Brutpopulationen in Nordeuropa und den Alpen ergaben sich Unterschiede in der über die Weibchen vererbten mitochondrialen DNA, nicht aber in nuklearen DNA-Markern. Die Unterschiede lassen sich durch das Paarungs- und Zugverhalten des Gänsesägers erklären. Ringfunde belegen eine hohe Brutortstreue der Weibchen. Dies wohl im Unterschied zu den Männchen, die nach der Verpaarung im Winterquartier zusammen mit den Weibchen in deren Brutgebiete ziehen.

Die Analyse der mitochondrialen DNA ergab zudem für die Proben aus der Schweiz und Bayern nur je zwei (unterschiedliche) Haplotypen. Die kleine Anzahl und die Unterschiede zwischen den Proben aus der Schweiz und aus Bayern deuten darauf hin, dass die Besiedlung des Alpenraumes von separaten kleinen Gründerpopulationen ausging. Proben von in der Schweiz im Winter geschossenen Gänsesägern enthielten neben den für die Schweizer Brutpopulation typischen Haplotypen auch solche nordischer Vögel. Die anteilmässige Zusammensetzung der Haplotypen deutet darauf hin, dass über die Hälfte des Winterbestands aus Individuen der alpinen Brutpopulation besteht, was wiederum mit den Ergebnissen der winterlichen Wasservogelzählungen in der Schweiz zusammenpasst. Der Bestand Mitte November, wenn vermutlich kaum noch nordische Vögel anwesend sind, beträgt im Mittel ca. 68 % des Januarbestands. Wegen der Unterschiede in der Genetik und im Verhalten ist die alpine Population des Gänsesägers als eigenständige Population zu betrachten, für welche die Alpenländer eine besondere Verantwortung tragen. Dieser Status wurde der alpinen Population (als «Central-West European population») bereits bei der letzten Aktualisierung der globalen Bestandsschätzungen von Wasservögeln zuerkannt.

Der Gänsesäger in den Alpen und seine Beziehungen zu Europa

Literatur

Hefti-Gautschi B, Pfunder M, Jenni L, Keller V & Ellegren H, 2009: Identification of conservation units in the European *Mergus merganser* based on nuclear and mitochondrial DNA markers. *Cons. Genetics* 10: 87-99.

Keller V 2009: The Goosander *Mergus merganser* population breeding in the Alps and its connections to the rest of Europe. *Wildfowl Special Issue 2*: 60-73.

Keller V & Gremaud J 2003: Der Brutbestand des Gänsesägers *Mergus merganser* in der Schweiz 1998. *Ornithol. Beob.* 100: 227-246.

Wetlands International 2006. *Waterbird Population Estimates – Fourth Edition*. Wetlands International, Wageningen, The Netherlands.

Weitere Informationen

Verena Keller
Schweizerische Vogelwarte
6204 Sempach, Schweiz
verena.keller@vogelwarte.ch

*Verena Keller
aus: 'Die Vogelwarte 47 / 2009'*

Bartgeier Ikarus lebt nicht mehr

Erster frei lebender Bartgeier der Innerschweiz gestorben

Aktuelles aus dem Wiederansiedlungsprojekt

Der grösste Greifvogel unserer Alpen war lange Zeit verschwunden. Nun ist der Bartgeier dank einem internationalen Wiederansiedlungsprojekt wieder heimisch und zieht seit drei Jahren auch in der Schweiz erfolgreich Junge auf.

Um den Erfolg des Wiederansiedlungsprojekts abzusichern, sind weitere Anstrengungen notwendig. So wird der Bestand mit zusätzlichen Auswilderungen von Bartgeiern, die aus noch wenig vertretenen genetischen Linien stammen, gestützt. Zudem wird die flächige Besiedlung des Alpenbogens mit einer Verlagerung der Auswilderungsregion vom Engadin in die Schweizer Nordalpen gefördert. Die nächste Auswilderung erfolgt im Frühsommer 2010 im St. Gallischen Calfeisental.

www.bartgeier.ch/news

www.bartgeier.ch

Vogelliebhaber der Innerschweiz erfreuten sich seit letztem Sommer an einer besonderen Rarität. Der 2008 im Nationalpark Stifflerjoch ausgewilderte Bartgeier Ikarus streifte mehrere Monate in der Innerschweiz umher. Damit war erstmals wieder ein Bartgeier für längere Zeit in dieser Region ansässig. Anfangs November wurde der Jungvogel jedoch entkräftet aufgefunden. Auch die intensive Pflege im Natur- und Tierpark Goldau konnte den jungen Zuzüger nicht mehr retten: Eine Nebennieren- und Herzmuskelentzündung schwächten den Vogel empfindlich, und ein Lebersversagen führte dann schliesslich zu seinem Tod.

Auch die Innerschweiz gehörte zum Verbreitungsgebiet des Bartgeiers, bevor er in den Alpen vor rund 100 Jahren ausgerottet wurde. Dass das junge Bartgeiermännchen Ikarus seit letztem Juli in der Innerschweiz seine Kreise zog, sorgte deshalb für grosses Aufsehen. Offenbar haben dem Aasfresser, der durch eine Spannweite von nahezu drei Meter beeindruckt, die Lebensbedingungen in der Grenzregion der Kantone Uri, Schwyz und Glarus zugesagt.

Die Hoffnung, dass Ikarus auch weiterhin seine Kreise über der Innerschweizer Bergwelt zieht, hat sich nun zerschlagen. Anfang November wurde festgestellt, dass der Junggeier gesundheitlich angeschlagen ist. Der örtlichen Wildhut gelang es, den entkräfteten Bartgeier zu behändigen und ihn in den Natur- und Tierpark Goldau zu überführen. Trotz intensiver Pflege ist der Junggeier nun gestorben. Pathologische Untersuchungen der Universität Bern zeigen, dass Ikarus an einer Nebennieren- und Herzmuskelentzündung litt, die möglicherweise auf eine frühere Virusinfektion zurückzuführen sind. Schliesslich führte ein Lebersversagen zum Tod des erst zweijährigen Bartgeiers.

Trotz der betrüblichen Nachricht ist die Stiftung Pro Bartgeier zuversichtlich, dass Bartgeier bald wieder vermehrt in der Innerschweiz beobachtet werden können. Ab diesem Jahr fördert sie nämlich die flächige Besiedlung des Alpenraums durch Bartgeierauswilderungen in den Schweizer Nordalpen (siehe Kasten).

TROCKENWIESEN UND -WEIDEN

Verstärkter Schutz für Trockenwiesen und -weiden

Trockenwiesen und -weiden sind mehrheitlich das Ergebnis einer extensiven landwirtschaftlichen Nutzung und spielen eine wichtige Rolle bei der Erhaltung der Artenvielfalt. Seit Ende des 19. Jahrhunderts ist der Bestand der Trockenwiesen und -weiden um rund 90 Prozent zurückgegangen. Parallel dazu gerieten die in diesen Lebensräumen heimischen Arten immer mehr unter Druck: Heute sind knapp 40 Prozent aller Pflanzenarten und 50 Prozent aller Tierarten, die auf trockene Standorte angewiesen sind, in den nationalen Roten Listen der gefährdeten Arten aufgeführt. Am 13. Januar 2010 hat nun der Bundesrat eine Verordnung verabschiedet, welche die Umsetzung des Bundesinventars der Trockenwiesen und -weiden regelt und diese Gebiete besser schützt. Das neue Inventar wird knapp 3'000 Objekte umfassen.

Wildruhezonen für die Wildtiere

Die unlängst vom Bundesamt für Umwelt und dem Schweizer Alpen-Club lancierte Kampagne «RespekTIERE deine Grenzen» ruft zu mehr Rücksicht auf Wildtiere abseits der Pisten auf. Ein Miteinander von Tier und (Freizeit-) Mensch ist durchaus möglich, wenn auch die Bedürfnisse der Tiere respektiert werden. Warum das nötig ist und wie es machbar ist, erläutert der Artikel «Wildruhezonen», der soeben in der Artikelserie WILDBIOLOGIE erschienen ist. Als zweiter Artikel ist ein Überblick über die Biologie der Fledermäuse erschienen. Beide Artikel sind für Fr. 7.- bzw. Fr. 12.- erhältlich bei WILDTIER SCHWEIZ (Strickhofstr. 39, 8057 Zürich, Tel. 044 635 61 31). Ein Abonnement WILDBIOLOGIE kostet pro Jahr Fr. 58.– (Ausland: Euro 45.–). www.wildtier.ch

Resultate des 3. intensiven Fotofallen-Durchgangs im Winter 2008/2009 im Projekt LUNO (KORA-Bericht Nr. 49, 2009)

Das 3. Fotofallen-Monitoring im Rahmen des Projekts Luchsumsiedlung Nordostschweiz (LUNO) wurde zwischen dem 9. Februar und dem 19. April 2009 durchgeführt. An 52 Standorten waren während 70 Nächten Fotofallen installiert. Zwei zusätzliche Fotofallen wurden im Kanton Glarus positioniert. Bei 16 Erfassungen konnten fünf selbständige Luchse in den Kantonen SG und ZH nachgewiesen werden. Alle fotografierten erwachsenen Luchse waren bereits bekannt (B123, B88, Wero, Noia, Alma). Beide nachgewiesenen Weibchen führten Junge; Alma hatte eines und Noia zwei. Die Dichte der erwachsenen nachgewiesenen Luchse lag bei 0,57 pro 100 km². Die Anzahl der im Gebiet anwesenden selbständigen Luchse hat sich gegenüber den vorangegangenen Untersuchungen 2004/2005 und 2005/2006 von 4 auf 5-6 Luchse leicht erhöht. Im Kanton Glarus wurde das Weibchen Aika fotografiert und ist somit immer noch in dem Gebiet anwesend, in welchem sie sich seit dem Winter 2003/2004 aufhält. Beunruhigend ist der fehlende Nachweis des Weibchens Nema im Tössstockgebiet, welches zusammen mit dem Männchen Turo seit 2005 regelmässig Junge geführt hatte. Da Wero in der aktuellen Erhebung mehrmals im Gebiet des Tössstocks nachgewiesen wurde, wird davon ausgegangen, dass Turo endgültig aus diesem Gebiet verdrängt worden ist. Ob Turo noch lebt und wo er sich allenfalls aufhält ist zur Zeit unbekannt. Der Bericht steht auf der KORA-Homepage als PDF-File zur Verfügung. www.kora.ch

ch - WILDTIER WISSEN

richtig
falsch

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8.

1. Die Krickente (*Anas crecca*) ist die kleinste Ente Europas.
2. Männliche Steinböcke (*Capra ibex*) können mehr als doppelt so schwer werden wie die Weibchen.
3. Der Schädel des Steinmarders (*Martes foina*) ist etwa 2.5 cm breit.
4. Der Turmfalke (*Falco tinnunculus*) brütet in der Schweiz bis maximal 1'800 m ü. M.
5. Sikahirsche (*Cervus nippon*) kann man an den typischen hellen Haarbüscheln an den Aussenseiten der Sprunggelenke beider Hinterläufe erkennen.
6. Zauneidechsen (*Lacerta agilis*) verlassen an warmen Wintertagen schon im Januar ihre Winterquartiere, um sich für ein paar Stunden zu sonnen.

Totholz ist Leben

Gemäss dem Schweizerischen Landesforstinventar hat die Menge an Totholz im Schweizer Wald in den letzten zwanzig Jahren stark zugenommen. Die Daten der Avifauna-Überwachungsprogramme der Schweizerischen Vogelwarte zeigen, dass im selben Zeitraum auch die Bestände von Vogelarten zugenommen haben, für die Totholz ein wichtiges Lebensraumelement ist.

Mollet P., Zbinden N., Schmid H. (2009). Steigende Bestandszahlen bei Spechten und anderen Vogelarten dank Zunahme von Totholz? Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen 160/11: 334-340.

Kontakt: Pierre Mollet, Tel. 041 462 97 41, pierre.mollet@vogelwarte.ch

Schweizerische Tollwutzentrale

Wie dem Jahresbericht der Tollwutzentrale zu entnehmen ist, wurden im Jahr 2009 Total 116 Proben untersucht, in keinem Fall wurde aber Tollwut festgestellt. Trotzdem gilt weiterhin die Empfehlung, die Tollwut bei klinischem Verdacht bei Haus- und Wildtieren zu erwägen und diagnostisch abzuklären.

Frankreich, Deutschland und Österreich blieben ebenfalls tollwutfrei. In Italien konnte der im Oktober 2008 in Grenznähe zu Slowenien entdeckte Herd mittels oraler Immunisierung der Füchse noch nicht vollständig getilgt werden. In den ersten beiden Quartalen des Berichtjahres wurden bei sieben Füchsen, einem Dachs, einem Reh und einem Hund Tollwut diagnostiziert.

www.ivv.unibe.ch/swiss_rabies_center/swiss_rabies_center.html

Fuchs und Dachs

Georg Iten bietet für Schulen ab der Mittelstufe zwei Unterrichtseinheiten über den Fuchs und den Dachs an. Sie kosten je Fr. 12.-. Weitere Informationen finden sich auf seiner Webseite: wildkunde-georg-iten.ch

Tage der Artenvielfalt – Biodiversität erleben, erforschen erhalten

Zusammen mit dem Naturmuseum Aargau (naturama Aarau) und dem Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz fördert das Forum Biodiversität 2010 in der ganzen Schweiz die Durchführung von grösseren und kleineren «Tagen der Artenvielfalt» im Zeitraum vom 28. Mai bis 13. Juni 2010. Die Tage der Artenvielfalt dienen der Sensibilisierung der Bevölkerung für die Erforschung und Erhaltung der biologischen Vielfalt und sollen Begeisterung wecken für die Biodiversität vor unserer Haustüre.

Für Organisationen, Museen, Vereine, Schulen, Gemeinden und Städte, Institutionen oder Unternehmen, die allein oder mit Partnern einen Tag der Artenvielfalt durchführen möchten, stellen wir Unterlagen bereit, welche die Organisation und Durchführung erleichtern sollen. Zudem kann von einer kompetenten Beratung und Unterstützung profitiert werden.

www.birdlife.ch/d/projekte_biodiv_TdA.html

Strukturen der Fließgewässer in der Schweiz

Das BAFU hat in der Reihe 'Umwelt-Zustand' eine neue Publikation veröffentlicht zum Zustand von Sohle, Ufer und Umland (Ökomorphologie) der Schweizer Fließgewässer. Es ist keine gedruckte Version erhältlich. Die PDF-Version steht auf der Homepage des BAFU unter der Nummer UZ-0926-D zur Verfügung.

www.bafu.ch > Dokumentation > Publikationen > UZ-0926-D

Auflösung CH-WILDTIER-WISSEN

- Richtig** Die Krickente misst 35 cm in der Länge und wiegt 250 bis 400 g.
- Richtig** Weibliche Steinböcke werden 40 bis 50 kg schwer, ihre männlichen Artgenossen wiegen 70 bis 120 kg. Die Kopf-Rumpflänge misst beim männlichen Tier 140 bis 170 cm, beim weiblichen Tier 110 bis 130 cm. Auch die Hörner sind beim Männchen mit bis zu einem Meter Länge viel grösser als diejenigen der Weibchen (selten länger als 30 cm).
- Falsch** Der Steinmarder-Schädel ist an der breitesten Stelle (Jochbogen-Breite) etwa 5 cm breit. Die Schädel der Weibchen sind mit 4.8 cm etwas schmaler als diejenigen der Männchen mit 5.2 cm.
- Falsch** Der Turmfalke brütet weit über 2'000 m ü. M., die höchsten Nester in der Schweiz wurden oberhalb Grimentz (VS) auf 2'850 m und im Dischmatal (GR) auf 2'650 m gefunden. Auf Jagdflügen steigen Turmfalke gelegentlich bis gegen 3'000 m ü. M.
- Richtig** Sikahirsche kommen in der Schweiz in den Kantonen Schaffhausen und Zürich vor. Ursprünglich stammen sie aus dem östlichen asiatischen Kontinent und den vorgelagerten japanischen Inseln.
- Falsch** Es sind die Mauereidechsen (*Podarcis muralis*), die sich an klimatisch günstigen Lagen praktisch ganzjährig beobachten lassen. Meist sind es ausgewachsene Männchen, die an warmen Wintertagen ihre Winterquartiere für einige Stunden verlassen. Die Zauneidechsen hingegen kommen erst ab Ende März aus ihren Winterquartieren.

Nächster Redaktionsschluss: 6. April 2010

Fischen Jagen Schiessen

Bern

18. bis 21. Februar 2010

Kontakt:

www.fischen-jagen-schiessen.ch

Gewässerschutz: Wie weiter?

Kongresszentrum BEA bern expo
20. Februar 2010

Kontakt: www.fischereiberatung.ch/news/2009/f.pdf

7th International Deer Biology Congress

Pucon, Chile

1. - 6. August 2010

Kontakt: idbc.deerlab.org/welcome.html

Ans Minimum oder Maximum? Bei Jagd und Holzerei

Maienfeld / Lyss

18. August 2010 / 19. August 2010

Kontakt: Bildungszentrum Wald Maienfeld, 7304 Maienfeld Tel. 081 303 41 41, Bildungszentrum Wald Lyss, 3250 Lyss Tel. 032 387 49 23, Fax 032 387 49 30

Lysser Wildtiertage

Lyss

20. - 21. August 2010

Kontakt: www.sgw-ssbf.ch

XI International Otter Colloquium - Otters in an Warming World

Pavia (Lombardei), Italien

1. - 5. September 2010

Kontakt:

www.internationalottercolloquium2010.eu

International Conference on Ecology and Transportation

Velence, Ungarn

27. September - 1. Oktober 2010

Kontakt: www.cbm.slu.se/iene/conf2010/conf2010.php

weitere Veranstaltungen auf
www.wildtier.ch